

## Was IHR wollt!

# Erwartungen an Jugendliche in Familie und Gesellschaft



### FACH; SCHULFORM; KLASSENSTUFE

Geschichte; Sekundarschulen; 9. - 12. Klasse

### ZEITRAHMEN

7 x 45 min

*(Zeitliche Entlastungen durch Hausarbeitsleistungen möglich.)*

## LEHRPLANBEZUG

### Berlin

- Leben in Deutschland: Aspekte der Alltagsgeschichte; aktuelle weltpolitische Problemfelder: Migrationen und globalisierte Gesellschaften

### Nordrhein-Westfalen

- Was Menschen früher voneinander wussten und heute voneinander wissen: Reisen früher und heute; Geschichte des 20. Jahrhunderts und Zeitgeschichte; Handlungs- und Kulturräume; Geschichte außereuropäischer Kulturen

### Niedersachsen

- Wechselwirkungen und Anpassungsprozesse in der Geschichte; Heimat und Fremde – Migrationsprozesse in Europa; Begegnungen unterschiedlicher Kulturen in Europa

## THEMA

In diesem Unterrichtsmodul geht es insbesondere um die Frage, welches Konfliktpotenzial Migration für Jugendliche mit sich bringt, die sich im Spannungsfeld zwischen den kulturellen Traditionen ihrer Familie und den Erwartungen des „Migrationslandes“ befinden.

## DIDAKTISCHE PERSPEKTIVE

Im Zuge eines emanzipatorischen Ansatzes von Jugend soll diese Altersspanne nicht als ein Zeitraum betrachtet werden, in dem junge Menschen möglichst passgenau an die Erfordernisse einer Erwachsenenwelt eingegliedert werden; Jugend wird hingegen als eine per se konflikthafte Zeit gesehen, in der junge Menschen durch eine kritische Begegnung mit den Wertvorstellungen der Erwachsenenwelt ihre eigenen Perspektiven für das weitere Leben entwickeln. Durch spannungsreiche Kulturkontakte im Zuge von Migrationsprozessen treten solche Konflikte besonders deutlich zu Tage.

Indem der historische Hintergrund der jeweiligen Migrationsbewegung aufgezeigt wird, kann den SuS zunächst im Zuge der Aneignung historischer Sachkompetenz ein Bild der Geschichte der Bundesrepublik vermittelt werden, das über das Stan-

dardwissen von Schulgeschichtsbüchern hinausgeht. Dadurch, dass insbesondere die individuelle Motivation der Migrierenden sowie deren Handlungsmöglichkeiten thematisiert werden, kommt das geschichtsdidaktische Prinzip der Personifizierung zum Tragen. Dieser akteurszentrierte Ansatz folgt dem kulturwissenschaftlichen Konzept der *agency* und lässt die historischen Akteurinnen und Akteure als eigen-sinnige historische Subjekte erscheinen.

Vor diesem Hintergrund ist es besonders lohnend, Audio-Quellen aus dem *migration-audio-archiv* in das Zentrum dieses Moduls zu stellen. Diese Quellen können als Selbstzeugnisse klassifiziert werden, die in einem offenen Interviewverfahren aufgezeichnet, anschließend geschnitten und gekürzt sowie technisch bearbeitet wurden. Sie zeichnen sich durch eine biografische Erzählstruktur, die besonders facettenhafte Thematisierung von Migration sowie durch eine technisch besonders hochwertige Qualität aus. Das *Anhören* der Lebenserzählungen, ein aufmerksames *Zuhören* und eine Auseinandersetzung mit der jeweiligen *Erzählweise* soll im Zentrum des Unterrichts stehen. Im Zuge eines Geschichtsunterrichts, der die Förderung von narrativer Kompetenz sowie handlungs- und produktionsorientierte Verfahren berücksichtigt, soll durch die Arbeit mit den Audio-Erzählungen zugleich eine produktive Aneignung der Migrationsgeschichten angebahnt werden: Die SuS sollen die Analyse der Quellen zum Ausgangspunkt für eine Produktion von eigenen historischen Narrationen zum Thema Migration nutzen.

## **SACHINFORMATIONEN**

Die Konflikthaftigkeit von Migration lässt sich anschaulich in Lebensbereichen zeigen, die nah an gegenwärtigen Lebenswelten von Lernenden liegen. Jugend und Familie gehören zweifellos dazu. In diesem Modul soll gezeigt werden, wie sich das Erwachsenwerden als eine ohnehin schon spannungsreiche Lebensphase durch die kulturelle Herausforderungen von Migration als eine umso konfliktrträgigere Zeit darstellt. Weiterhin wird verdeutlicht, wie sich Jugendliche zwischen den Normen ihrer Familie - die in den beiden betrachteten Fällen durch das kulturelle Normensystem des Herkunftslandes verkörpert werden - und dem Aufbruch in ihre eigene Erwachsenenwelt verorten.

*Welche Materialien werden verwendet?*

Um der Komplexität und der Vielfalt des Themenfeldes Rechnung zu tragen, werden in diesem Modul zwei Audiogeschichten aus dem *migration-audio-archiv* verwendet und mit Hilfe von Arbeitsblättern (Material 1) bearbeitet:

**1. Rajinder SINGH** (kommt als Zehnjähriger 1992 nach Deutschland, erlebt wegen der religiös begründeten und geschlechterbezogenen Kleidungsvorschriften Konflikte mit der Familie und seinem Schulumfeld)

Hördatei 30 min., Skript

**2. Sinthuja ARULSINGAM** (aus Sri Lanka, ist Studentin und von Zwangsheirat bedroht)

Hördatei 30 min., Skript

## WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Sefa Inci Suvak/Justus Herrmann (Hrsg.) (2008): In Deutschland angekommen... Einwanderer erzählen ihre Geschichte 1955 – heute, München: Wissen Media Verlag.
- Herbert, Ulrich (2001): Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge, München: C.H. Beck Verlag.
- Grundlagendossier Migration der Bundeszentrale für politische Bildung, hier insbesondere: Jochen Oltmer: Deutsche Migrationsgeschichte seit 1871 / Carolin Butterwegge: Migration in Ost- und Westdeutschland 1955 bis 2004 <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56334/migration-in-deutschland>

## ABLAUFPLAN

Arbeit mit Hördateien und Arbeitsblättern

7 x 45 min (9.-12. Klasse)

### Stunde 1

#### 1. Themenbenennung und Kontextualisierung (45 min.)

- Die SuS nennen in einem Brainstorming ihr Vorwissen zum Thema "Familie/Jugend/Jugendkonflikte". Die Lehrkraft hält die Stichpunkte in Form einer Mindmap fest.
- *Impuls:*
  - > *Welche Konflikte erleben Jugendliche innerhalb von Familien?*
- Die SuS stellen Hypothesen dazu an, welche dieser Aspekte in Familien von Migrantinnen und Migranten auf besondere Weise hervortreten bzw. welche zusätzlichen Faktoren dort zu berücksichtigen sind. Die Lehrkraft hält die Hypothesen für alle sichtbar an der Tafel fest.
- Die Lehrkraft führt aus, dass es im Folgenden um die Erschließung von insgesamt zwei Lebensgeschichten gehen wird (Materialien 1-3), in denen die Bedeutung von Familie eine besondere Rolle spielt.

### Stunde 2 und 3

#### 2. Kriteriengeleitete inhaltliche Erschließung der Quellen (90 min.)

- Die SuS wählen eine aus den zwei Lebensgeschichten aus, die sie anschließend in entsprechend geordneten Kleingruppen bearbeiten werden.
- Die SuS hören sich ihre ausgewählte Geschichte jeweils an. Sie verwenden den vorstrukturierten Arbeitsbogen, um wesentliche biografische Informationen der Erzählenden festzuhalten (Arbeitsblatt: Die Geschichte von...).

### Stunde 4

#### 3. Recherche zu offenen Sachfragen (45 min.)

- Die SuS finden sich nach Bearbeitung der Aufgabenblätter wieder in themengleiche Gruppen zusammen und schildern ihre Höreindrücke.
- Sie tauschen sich über Sachfragen aus und recherchieren hierzu u.U. selbständig im Internet. Sie stellen die Antworten zu diesen Sachnachfragen als Hintergrundinformationen auf einem Poster zusammen.
- *Anmerkung:*
  - > Sachnachfragen dürfte es in diesem Modul vor allem

## Stunde 5 und 6

zu den religiös und kulturell tradierten Kleider-, Körper- und Heiratsvorschriften geben.

- Die Gruppen hängen ihre Poster im Klassenraum auf.

### 4. Systematisierung und Vergleich der Geschichten (90 min.)

#### A) Migration in räumlicher Dimension:

- Die SuS vollziehen in ihrer Gruppe die jeweilige Migrationsbewegung der Erzählerinnen und Erzähler nach, indem sie die Route der Migration anhand einer Landkarte visualisieren (z.B. mit farbig markierten Stecknadeln auf der Schulkarte). Hierbei soll eine gegenwärtige politische Weltkarte verwendet werden (geografischer Schwerpunkt Europa bis Mittlerer Osten).

#### B) Migration in historisch-zeitlicher Dimension

- Die Gruppen tragen die wesentlichen Lebensstationen ihres Erzählers bzw. ihrer Erzählerin auf einem Zeitstrahl ein.

#### C) Migration und die Handlungsmöglichkeiten von Migrantinnen und Migranten (agency)

- Die SuS ordnen der Lebensgeschichte ihres Erzählers bzw. ihrer Erzählerin zunächst ein ihrer Ansicht nach treffendes Verb zu, welches das Bewegungsmoment des Migrationsvorgangs benennt; hierzu stehen die Verben *gehen – kommen – bleiben* zur Verfügung. Diese Verben sollen mit den Modalverben *dürfen – können – müssen – sollen – wollen* kombiniert werden. Mit Hilfe dieser Verbkombinationen soll die bearbeitete Migrationsgeschichte vergleichend bewertbar werden.
- *Anmerkung:*
  - > Die SuS diskutieren ihre Ergebnisse zunächst in den Themengruppen und benennen dabei vor allem die Unterschiedlichkeit ihrer Ergebnisse.
  - > Es soll insbesondere darauf eingegangen werden, wie sich die Ergebnisse vor dem Hintergrund von Familienkonflikten beschreiben lassen.

#### Diskussion der Arbeitsergebnisse

- Die zu erwartende Unterschiedlichkeit der Ergebnisse der einzelnen Gruppen soll im Rahmen einer gemeinsamen Diskussion genutzt werden. Hier kann es im Klassenverband darum gehen, besonders strittige Punkte, aber auch übereinstimmende Beobachtungen zu bündeln.
- Die Diskussionsergebnisse sollen zentral gesichert

## Stunde 7

werden und für die SuS sichtbar bleiben, indem die entsprechenden (vermutlich je unterschiedlichen) Verbkonstellationen auf dem Zeitstrahl vermerkt werden. Hierzu könnten etwa Karteikarten mit den entsprechenden Verbkonstellationen angefertigt und auf dem Zeitstrahl angebracht werden.

### 5. Produktive Aneignungen (45 min.)

#### (a) Identifizierendes Erzählen: Rollenspiel in einer Familiensituation

- Die SuS bilden Kleingruppen von 4 bis 5 Personen.
- *Arbeitsauftrag:*
  - > Wählt aus einer der beiden Lebensgeschichten eine besonders konflikthafte Situation mit der Familie der Erzählerin/des Erzählers. Stellt euch vor, dass die Familie in dieser Situation zu einer gemeinsamen Mahlzeit zusammenkommt und über diesen Konflikt spricht.
  - > Legt zunächst fest: Wer spricht in dieser Situation und was sind seine/ihre Argumente?
  - > Bereitet euch darauf vor, dieses Gespräch als Rollenspiel vorzutragen.
- *Impulse für die Diskussion im Klassenraum:*
  - > Welcher Konflikt wurde dargestellt?
  - > Haltet ihr die Auswahl der Konfliktsituation - unter Berücksichtigung eurer Kenntnis der Audio-Erzählung - für treffend?
  - > Hat der Konflikt generell etwas mit den Konflikten Jugendlicher beim Erwachsenwerden zu tun oder ist es ein typischer "Migrationskonflikt"?

#### (b) Identifizierendes Erzählen: Gespräch der Eltern

- *Arbeitsauftrag:*

Bisher hast du nur Geschichten aus der Sicht der Jugendlichen gehört. Verfasse zu einem Beispiel, in dem Dir ein besonders großer Familienkonflikt auffällt, einen Dialog der Eltern, den beide über diesen Konflikt führen.
- *Impulse für die Diskussion im Klassenraum:*
  - > Welcher Konflikt wurde im Gespräch der Eltern dargestellt?
  - > Haltet ihr die Auswahl des Gesprächsthemas - unter Berücksichtigung eurer Kenntnis der Audio-Erzählung - für treffend?
  - > Hat das Gespräch der Eltern generell etwas mit den Konflikten zwischen Jugendlichen und ihren Eltern zu tun oder ist es typischer "Migrationskonflikt"?

## ARBEITSBLATT: DIE GESCHICHTE VON .....

<p>Eltern (Berufe, Herkunftsland)</p>	
<p>Schul- und Berufsbiografie (mit Angaben zu den jeweiligen Orten)</p>	
<p>Stationen der Migration (wenn möglich mit Jahresanga- ben)</p>	
<p>Deine Höreindrücke: Was hat dich beeindruckt?</p> <p>Wie kannst du die Erzählweise beschreiben?</p> <p>Welche Rolle spielen Emotio- nen?</p>	
<p>Notiere drei besonders bemer- kenswerte Aspekte der Geschich- te, die sich auf den Umgang mit der Familie beziehen!</p>	
<p>Welche weiteren Hintergrundin- formationen benötigst du, um die Lebensgeschichte besser zu ver- stehen? Notiere hierzu Stichpunkte!</p>	

## AUDIO 1: DIE GESCHICHTEN VON RAJINDER SINGH



Link zur Audiodatei 1:

[http://zwischenoene.info/fileadmin/\\_zwischenoene/audio/UM\\_Jugend\\_RajinderSINGH-maa.mp3](http://zwischenoene.info/fileadmin/_zwischenoene/audio/UM_Jugend_RajinderSINGH-maa.mp3)

Dauer: 29:43 Min.

## AUDIO 2: DIE GESCHICHTEN VON SINHUJA ARULSINGAM



Link zur Audiodatei 2:

[http://zwischenoene.info/fileadmin/\\_zwischenoene/audio/UM\\_Jugend\\_SinhujaARULSINGAM-maa.mp3](http://zwischenoene.info/fileadmin/_zwischenoene/audio/UM_Jugend_SinhujaARULSINGAM-maa.mp3)

Dauer: 29:43 Min.

## AUDIO-TRANSKRIPT 1: RAJINDER SINGH (ZUSATZMATERIAL FÜR LEHRKRÄFTE)

Das war natürlich ein schönes Moment für mich, aber ich wusste nicht wohin, weil ich ja noch jung war, halt zehn Jahre, und ich dachte okay, ich gehe einfach mit dahin, wo meine Familie  
5 ist. Dann sind wir dann halt nach Delhi, von Delhi aus ging das schnell eigentlich, ein, zwei Tage waren wir da und dann direkt nach Bangkok. In Bangkok haben wir noch auch ungefähr zwei Wochen da gelebt, ja, und da mussten wir irgendwie warten. Da hat man glaube ich so von Bangkok aus noch mal ein Visa bekommen, um nach Deutschland zu fliegen, und von da aus sind wir nach Deutschland geflogen.

10 Ich war dann halt mit meinem Bruder, der dann halt gehbehindert ist, und mit meiner Mutter unterwegs. Eigentlich hätten wir gerne die Großen auch mitgenommen, aber ging leider nicht. Als wir in Bangkok waren, ich weiß noch, dass es dann... als wir von Indien losgefahren/geflogen sind, war es alles für mich halt nur neu. Natürlich habe ich Flughafen nicht gekannt oder die Flugzeuge halt, alles unbekannt, alles neu, und auch als wir in Bangkok an-  
15 gekommen sind, ganz anderes Land, ganz andere Leute, erstmal die Leute gesehen und das war komplett anders, also auch der Geruch. Eigentlich ich fand es so richtig schön eigentlich in Bangkok, und dann nach zwei Wochen haben wir da gelebt und dann weiter nach Deutschland. Das war wirklich für mich wie ein Abenteuer. Ich habe mich riesig gefreut. Als wir nach Deutschland angekommen sind, da war es halt nur, weil da ein anderes Land ist,  
20 anderes Wetter, mir war schlecht, ich habe mich übergeben während der Fahrt von Berlin sind wir glaube ich angekommen. Ich war falsch gekleidet, ich hatte so komische Hausschuhe angehabt. Meine Mutter wusste damals nicht, dass das Hausschuhe sind und hat uns die Schuhe angezogen. Schon krass, wenn ich jetzt danach denke, daran denke, dass ich dann so mit den Hausschuhen da rumgelaufen bin am Flughafen.

25 Wir sind in Berlin angekommen, da hat mein Vater uns abgeholt. Dann sind wir von Berlin nach Düren gekommen, ja, die hatten ein Haus, mein Vater hat noch einen Partner gehabt, mit dem er zusammen gearbeitet hat. Mein Vater war hier natürlich auch im Einzelhandel tätig.

Ja, mein Vater, als er hier angekommen ist, hat er auch Asylantrag gestellt, wurde ange-  
30 nommen und seit 1980 ist mein Vater dann hier in Deutschland. Aber mein Vater war dann halt hier auch politisch tätig halt, aber halt nicht so stark wie in Indien damals. Dann halt nur er hier für die Sikhs, die hier leben, für die dann halt so einen Tempel gegründet und dort dann halt, dass die Leute, unsere Leute, unsere Kultur nicht verlieren, dass die dann jeden Sonntag zu diesem Tempel hingehen können und beten können. Als Arbeit hatte der dann  
35 ein Textilgeschäft geführt und wir hatten... das lief alles eigentlich ganz gut. Also wir hatten ein eigenes Haus und davon träume ich heute noch, so richtig schön und groß.

Für mich war das halt, wo ich meinen Vater zum ersten Mal gesehen habe, meine Mutter hat natürlich uns den ganzen Weg halt erzählt, wie mein Vater so ist und wie wir ihn erkennen können und wo ich ihn gesehen habe, war ich total froh, also dass er vor mir steht, dass ich  
40 dann halt auch Papa sagen kann, Vater nennen kann und ihn sehen kann, mit ihm reden kann. Aber natürlich am Anfang war das halt, ich konnte nicht direkt auf ihn zugehen. Ich musste ihn halt auch erstmal kennenlernen.

## Material 4

Ja, also meinen Vater habe ich eigentlich ganz schnell angenommen, zu ihm so eine Beziehung direkt aufgebaut, weil er ist eigentlich ein ganz, ganz lieber Mensch, ist auch mit uns  
45 halt sehr lieb umgegangen und hat mich immer in den Arm genommen und zu sich gerufen, damit wir halt diese Nähe von ihm bekommen, die wir jahrelang nicht bekommen haben.

Ja, meine Mutter hat es eigentlich sehr gut angenommen. Natürlich weil sie ja auch mit ihrem Mann dann zusammen ist. Nach 10 Jahren dann halt ihren Mann wieder bei sich zu haben, würde ja jede Frau sich wünschen. Ja, ich denke, meine Mutter war schon sehr erleichtert,  
50 dass sie dann halt das geschafft hat, dass sie dann uns hierhin gebracht hat. Ich weiß nur, dass sie immer wieder sich Sorgen gemacht hat wegen meinen anderen zwei älteren Brüdern, weil die ja noch in Indien waren. Da hat aber mein Vater dann halt sie schon beruhigt, dass er sich darum kümmert und er hat natürlich auch nicht aufgegeben. Der hat dann... Nach zwei Jahren waren die dann ja auch hier.

55 Ja, also einerseits war es sehr, sehr schön dort in dem großen Haus und andererseits war das halt für mich alles neu. Ich bin in Indien aufgewachsen mit den Leuten, die dann halt Turban tragen und wo die Väter einen langen Bart haben oder die Söhne später auch und man kannte das Leben nicht anders. Als wir dann hier in Deutschland waren, ist man umgeben von Deutschen halt und man sieht kaum einen Inder in der Stadt und dann musste man  
60 damit klarkommen. Man war in der Schule Außenseiter. Ich habe kein Wort Deutsch gesprochen, sprechen können, und Turban getragen. Es war alles neu. Also für die Leute war das, die hatten so einen Jungen auch noch nie gesehen gehabt. Ich war der einzige, der dann halt mit einem Turban da rumgelaufen ist. Meine Mitschüler haben sich damals natürlich lustig gemacht. Das ist verständlich. Als Jugendlicher achtet man dann nicht darüber, ob die  
65 andere Person sich beleidigt fühlt oder ob man die Person jetzt mobbt. Merkt man manchmal nicht. Aber anfangs habe ich gedacht, okay, habe ich ja eh kein Wort verstanden, ob die mich beleidigen oder was auch immer. Ich wurde direkt in die Hauptschule gesteckt und das war direkt die 5. Klasse. Grundschule hatte ich ja in Indien gemacht. Ich glaube circa zwei Wochen oder so habe ich da nur gesessen im Unterricht und nur angeguckt und dann hat  
70 eine Lehrer, die hat Zeit genommen, mit meinen Eltern dann gesprochen, dass sie dann halt mir Unterricht gibt, Privatunterricht, und sie hat mir dann beigebracht langsam, langsam wie was heißt und das hat eigentlich also sehr gut geklappt. Und ich habe dann natürlich auch viel Fernsehen geguckt, Trickfilme und damals Spiderman, alles, was natürlich 90er dann halt lief und dadurch habe ich eigentlich schneller Deutsch gelernt. Ich konnte schon nach  
75 halbes Jahr schon eigentlich mich verständigen.

Dann langsam habe ich dann natürlich auch Freunde gefunden in der Schule, mit denen ich dann rumgehangen habe, die mich dann auch so akzeptiert haben, wie ich bin. Aber natürlich kann man nicht von allen erwarten, dass sie dich akzeptieren, dass du anders bist als die. Die haben sich immer lustig gemacht über mich und ich war sehr, sehr schüchtern da-  
80 mals. Auch wenn sich einer lustig über mich gemacht hat, habe ich kein Wort rausbekommen aus mir oder ich habe mich nicht aufgeregt oder so, mit denen Streit angefangen. Wo ich dann halt so von anderen Kindern, Sikh-Kindern, gehört habe, dass sie sich geschlagen haben, weil die beleidigt worden sind oder so und ich war halt einer, der dann sich zurückgezogen hat, eingesteckt alles, was sie gesagt haben und irgendwann haben die Kinder dann  
85 selber gesehen, okay, den kümmert es nicht, wenn wir was sagen oder so.

## Material 4

Wir sind ja sonntags immer zum indischen Tempel gegangen. Da hat man dann die anderen Sikh-Kinder kennengelernt, mit denen rumgehungen und da war ich halt eine andere Person als ich in der Schule war. Da war ich viel offener, weil ich ja natürlich mich besser ausdrücken konnte in meiner Sprache, Muttersprache, Panjabi. Ich war komplett andere Person. Ich  
90 war halt schon einer, der im Mittelpunkt steht.

Später sind wir dann nach Birkesdorf umgezogen. Da habe ich dann mich von vornherein ein bisschen offener gezeigt. Ich habe mir vorgenommen, okay, du musst dich zeigen, wie du selber bist.

Das Anderssein war halt, dass ich einen Turban getragen habe von klein an, auch in der  
95 Schule dann halt jeden Tag Turban getragen und da ist man dann halt anders als die anderen und auch wenn man jetzt halt dunkelhäutig ist. Eigentlich reicht dieser Grund schon, wenn man dunkelhäutig ist, dass man anders ist als die anderen in der Klasse oder Schule. Das war damals also für mich 1990 und dann halt noch Turban tragen, dann ist man komplett also ein einziger dann in der Schule, das ist schon sehr schwer dann.

100 Später, wo ich den Abschluss hatte, den Hauptschulabschluss hatte, dann habe ich dann mich noch beworben mehrere Stelle und da habe ich diese Problematik gesehen, dass es dann halt sehr, sehr schwierig ist, überhaupt einen Job zu bekommen oder eine Ausbildung zu bekommen. Später habe ich mir überlegt, okay, ich möchte dann halt einen besseren Abschluss machen. Dann habe ich... bin ich zur Schule gegangen für Realschulabschluss.

105 Ich habe ja meine Haare erst viel, viel später geschnitten, wo ich dann selbstständig war. Die Problematik richtig hat bei mir gestartet, als ich dann halt im Textilgeschäft tätig war und Kunden hatte, die mich dann halt als einen älteren Mann gesehen haben. Wo ich 20, 22 war, haben die mich schon als 30, 40 Jahre gesehen. Also ich habe sehr schnell starken Bart bekommen. Ich hatte so einen langen Bart und die haben dann halt teilweise sich lustig gemacht oder so über mich und das bekommt man ja mit, merkt man, wenn Personen dann  
110 halt so kichern und all das. Das ist ein Gefühl gewesen halt, wo ich dann... womit ich nicht klarkam.

Ich war auch viel tätig im Tempel, ich habe Tabla gespielt auf der Bühne halt in dem Tempel und war auch Vorbild und das war... deswegen war das noch schwerer für mich da rauszu-  
115 kommen.

Ja, ich habe die Religion sehr gemocht. Ich mag die jetzt noch, ich gehe heute noch jeden Sonntag (Gurzwada?). Das einzige, was mir nicht gepasst hat, halt dass man langen Bart tragen muss und Turban tragen muss, dass man anders aussehen muss. Dann habe ich mir halt irgendwann Gedanken gemacht, gedacht, ich denke nicht, dass es Gottes Wille ist, dass  
120 man ein Leben lang etwas macht, wofür man nicht steht. Die Religion muss man, sollte man vom Herzen führen, solange man selber aus dem Herzen weiß, dass man... weiß, welcher Weg richtig ist, dass man nicht stiehlt, dass man keine Drogen nimmt, dass man gar keinen Alkohol trinkt, dass man Vegetarier ist und keine Zigaretten und das habe ich alles nicht gemacht und das hat mich auch nie gestört, dass ich das nicht mache. Ich bin heute noch Ve-  
125 getarier und komme ganz recht damit.

Man hat fünf Zeichen, muss eins bei sich haben. Das ist einmal dieser Dolch. Dann hat man Armband, so einen Armring, das ist dafür da, wenn... damit ein Sikh nicht stiehlt. Das trägt

## Material 4

man immer an der rechten Hand. Jedes Mal, wenn man stiehlt, dass man dann diese Hand, diesen Ring sieht, dass man schon Gefangener von Gott ist, dass man nur daran erinnert  
 130 wird, dass es falsch ist, was du da machst. Und dann gibt es ein drittes, (Gescherra?) nennt sich das, das ist eine lange Unterhose, damit man immer bedeckt ist, bis zu den Knien halt bedeckt ist. Als viertes gibt es noch einen Kamm, weil die Sikhs ja lange Haare haben, dass sie dann halt immer sich sauber halten können und immer Haare kämmen. Und das ist das fünfte dann halt, lange Haare haben. Bei uns wird Bart auch als Haare gesehen. Das heißt,  
 135 man darf nirgendwo Haare schneiden oder sich rasieren. Das ist so, man sollte so leben, wie der Gott uns geschickt hat.

Lange Haare tragen und Turban tragen ist halt so ein Zeichen von einem Sikh. Wenn jetzt ein Sikh zwischen Tausenden Leuten steht, dass der direkt von Weitem schon erkannt werden kann, dass das ein Sikh ist. Irgendwann habe ich das nicht mehr ausgehalten. Eigentlich  
 140 dürfte ich dieses Gefühl ja gar nicht haben. Ich bin ja eigentlich ein religiöser Mensch, aber trotzdem stört mich das, dass ich lange Haare habe, dass ich Bart trage, aber das dürfte ja nicht sein und deswegen habe ich gedacht, ja, okay, dann müsste der liebe Gott einen Weg für mich gefunden haben, wenn er mir diese Gefühle schon gibt. Ich möchte nicht unterdrückt leben. Deswegen habe ich dann halt diesen Weg genommen, habe dafür entschieden,  
 145 dass ich die Haare schneide. Ich wusste, dass mein Vater, meine Mutter, dass die damit nicht einverstanden sein werden, dass die das sehr viel ärgern würde, dass sie sehr traurig sein würden darüber. Habe ich gesagt, okay, dann ist das halt so ein neuer Schritt in deinem Leben und den musst du jetzt gehen. Ich habe dann angerufen, habe denen das erzählt. Ich habe schon zwei Jahre eigene Wohnung da schon gehabt und alleine gelebt. Dann  
 150 habe ich denen angerufen und denen gesagt und die meinten, ja, du brauchst nicht mehr zu uns nach Hause zu kommen. Dann haben die zwei Jahre lang mit mir keinen Kontakt gehalten, also haben die mich nicht mehr sehen wollen. Zwei Jahre lang. Die haben mich dann zwischendurch natürlich im Tempel gesehen, aber wollten... haben mich nicht begrüßt. Und später habe ich dann... Also mein Bruder hatte auch mit mir keinen Kontakt gehabt. Irgend-  
 155 wann nach zwei Jahren oder so bin ich dann trotzdem zu meinem Bruder hingegangen, habe ihm gesagt, ich vermisse euch und so, tut mir leid, dass es so... Ich sagte, ich kam damit nicht klar. Und es ist halt so, die Zeit heilt ja die Wunden und er hat mich dann schon angenommen und dann hat er auch noch mit meinem Vater gesprochen. Aber mein Vater war trotzdem nicht einverstanden.

160 Als ich dann noch langen Bart hatte, Turban hatte, habe ich mich eigentlich genauso angekleidet, so jung und ich weiß nicht. Also meine Freunde meinten ja halt so, du bist genauso wie damals auch. Aber ich habe mich halt als komplett neue Person gefühlt. Vorher war ich immer Außenseiter. Man hat das Gefühl, die Person guckt mich gerade an oder die machen sich lustig über mich oder so. Und dann später, wo ich dann Haare abgeschnitten habe, rasiert war, habe ich mich ein bisschen freier gefühlt. Das war schon anders. Also das ist  
 165 schon besser.

Die Zeit, wo das passiert ist, war ich einer der einzigen aus Köln. Da hat einer vor mir dann die Haare noch geschnitten gehabt und nach mir haben dann zwei, drei Jugendliche es gewagt, wo die Leute das alles dann natürlich auf mich geführt haben, weil ich dann das gemacht habe, weil ich Vorbild war im Tempel von den Jugendlichen. Also im Tempel haben  
 170 die Leute mich dann schon akzeptiert und mein Vater war halt nur strikt, weil er war einer der Führer halt und war für ihn so eine Schande über die Familie oder... Ja, dann später habe

## Material 4

ich ja meine Frau kennengelernt und dann sind wir zu meinen Eltern hingegangen, habe denen gesagt, dass wir heiraten wollen und die auf Hochzeit einladen wollen. Wollte er  
175 nichts wissen. Hat er gesagt nein, du hast Haare geschnitten, bla bla bla, und wir wollen mit dir nichts zu tun haben.

Ja, dann haben wir geheiratet, dann haben wir nach einem Jahr noch Kind bekommen und dann ist meine Frau noch halt... Die hat zwischendurch immer wieder dann halt versucht, Sonntag wenn wir (Gurzwada?) waren, mit meinen Eltern zu reden und da haben die dann  
180 gesagt, ja, okay, komm mit dem Kind, komm mit den beiden dann zu uns nach Hause. Und dann waren wir zu Hause und dann langsam, langsam ging es wieder.

Also unsere Kulturen sind auch nicht ziemlich gleich, von meiner Frau und von mir, weil sie kommt aus Bangladesch, also halb Bangladesch, halb Marokkanerin. Ihr Vater ist aus Bangladesch und die Mutter aus Marokko. Und die ist Moslem und ich bin dann komplett andere  
185 Religion, Sikhismus, und da sind die Kulturen eigentlich auch anders. Aber weil die aus Bangladesch ist, ist die mit dem Indischen und so aufgewachsen und ist mehr so Inder, hat mehr indische Kultur und dadurch kamen wir dann eigentlich schon klar.

Das hat meinen Vater eigentlich nie gestört. Er hat auch damals, als ich dann noch bei meinen Eltern zu Hause gewohnt habe und noch vollständiger Sikh war, da hat er auch gesagt,  
190 also ihm ist egal, wer meine Frau, also wie die Frau sein muss oder so, Hauptsache sie ist religiös und sie muss dann halt so Sikhismus übernehmen, meine Religion übernehmen. Wenn die bereit ist, kann ich auch mit der Person heiraten. Ich habe das von meiner Frau nie verlangt, dass sie meine Religion annimmt und das gleiche hat sie nie von mir verlangt, dass ich ihre Religion annehmen muss, weil ich denke, das ist dann halt schon so ein großer  
195 Schritt, seine Religion zu verraten.

Ja doch, also ich bin schon angekommen. Ich fühle mich schon wie ein... dass das eigentlich mein Zuhause ist. Also wenn ich jetzt nach Indien gehen würde, denke ich, ist mehr für mich, dass ich im Ausland bin. Ich war, seitdem ich hier in Deutschland bin, noch nie in Indien. Also seit 1990 bin ich noch nie in Indien gewesen. Aus diesem Grunde, weil mein Vater ein  
200 Freiheitskämpfer war und als Flüchtling hier anerkannt ist, gibt die indische Regierung mir auch keinen indischen Pass und die deutsche Regierung dann halt gibt mir keinen deutschen Pass, weil die sagen, ich muss einen indischen Pass erstmal vorzeigen. Ich habe einen deutschen Pass, aber da steht die Staatsangehörigkeit Indisch und damit kann ich nicht nach Indien fliegen.

Also ich habe ja im Textilbereich gearbeitet. Irgendwann lief das leider nicht mehr so gut. Dann habe ich dann halt meine Vorlieben, was... Meine Hobbys waren ja eigentlich immer Musik. Als mein Bruder 1992 nach Deutschland gekommen ist, er hat dann halt so in Indien Musik studiert und arbeitet heute noch hier als indischer Lehrer, Musiklehrer im indischen Tempel, Sikh-Tempel, und er hat mir dann halt dann auch Tabla beigebracht. Das ist ein  
210 Instrument, ein sehr bekanntes indisches Trommelinstrument. Ich habe dann halt bei ihm eigentlich gelernt und schnell gelernt. Nach kurzer Zeit konnte ich dann mit ihm auf der Bühne spielen, war mit ihm viel unterwegs, halt aber auch immer so in Tempeln, in verschiedenen Tempeln haben wir damals Tabla gespielt. Dadurch kam ich dann zum DJ dann auch, weil ich dann Remixes machen wollte und viel indische Musik dann auch gehört hatte und  
215 habe ich mich immer gefragt, wie man diese Remixes macht eigentlich. Erstmal ging das

## Material 4

wirklich nur darum, mir einen Schritt mich weiter zu bringen in dieser Musikrichtung, wie kann ich Lieder mixen, wie machen die anderen das. Da war ich ja noch selbstständig, wo ich dann das Textilgeschäft hatte, hatte ich genug Zeit öfters, wenn da gar keine Kunden kamen. Dann habe ich mich mit meinem Laptop einfach beschäftigt und ein bisschen Musik gemacht, Mixes gemacht. Und später habe ich einen Kumpel kennengelernt, der dann halt  
 220 auch DJ war, der in dem gleichen Haus gewohnt hat, House-DJ, ist ein Deutscher geworden, nur da habe ich dann ihn gesehen, habe ich gesagt, boah cool, hat er immer erzählt, was er da so macht. Irgendwann war ich auf einer indischen Party, da hatte ich die Haare schon geschnitten natürlich. War ich auf einer indischen Party, da habe ich dann erlebt, wie die  
 225 indischen DJs da derzeit aufgelegt haben und dann dachte ich, das sind doch Kopfschmerzenübergänge, was die da machen. Die haben ja gar kein Rhythmusgefühl. Und ein DJ, der muss ja eigentlich schon Übergänge machen können, sodass man keine Kopfschmerzen bekommt davon, dass man nicht mal merkt, dass da ein anderes Lied reingebaut worden, dass zwei Lieder gleichzeitig laufen können. Da habe ich dann gedacht, okay, eigentlich  
 230 könnte ich das viel besser. Dann habe ich meine eigenen Remixes gemacht damit und später habe ich die Remixes dann halt an den indischen Veranstalter geschickt und dadurch habe ich dann Gigs bekommen und dann eine eigene Website gemacht. Mittlerweile ist das schon so, dass ich davon leben kann.

In meinem Berufsleben jetzt sieht das so aus, dass ich also auch als Eventmanager tätig bin,  
 235 dass wir dann halt auch Wedding-Agentur haben, wo wir dann für die indischen Bräute und Bräutigam, Braut, die ganze Hochzeit planen. Ich mache das zusammen mit meiner Frau, dass wir dann halt ganze Equipment besorgen, auch die Künstler vermitteln, indische Trommler oder indische Tänzer oder indische DJs, dass wir da auch andere DJs vermitteln. Also ich habe eine eigene Künstleragentur, Vermittlungsagentur. Dann bin ich auch selber  
 240 als DJ unterwegs und das funktioniert ganz gut.

Heimat, ja... Natürlich ist Heimat, meine Heimat Indien. Aber wenn ich jetzt so nachdenke, fühle ich mich hier schon eigentlich zu Hause, weil ich schon hier die meiste Zeit verbracht habe und ich seitdem gar nicht in Indien gewesen bin. Deutschland ist jetzt für mich Zuhause. Wenn ich jetzt nach Indien an meine Heimat denke, es ist... ich weiß nicht. Also meine  
 245 Familie ist ja hier und alle sind hier. Irgendwie fühle ich mich bei beiden verbunden, auch in Indien, also wegen meiner Kultur, und mit Deutschland, weil ich das Leben halt hier kenne, weil ich das Leben jetzt in Indien, wie das ist, nicht kenne. Wenn ich jetzt nach Indien gehen müsste und dort leben müsste, wäre das jetzt für mich auch Neuland. All das, das Leben in Deutschland halt, das ist einem natürlich angenehmer als wenn man jetzt denkt, okay, weil  
 250 man müsste in Indien damit zurechtkommen, wenn man auf der Straße dann, wenn da Schlägerei passiert oder dass man von Polizei ungerecht behandelt wird. Diese Angst hat man dann natürlich, wenn man nach Indien geht, dass man dann halt vielleicht auch ungeschuldig in den Knast geschickt wird, auch wenn man was nicht gemacht hat. Diese Gerechtigkeitsangst hat man dort in den Ländern schon und da fühlt man sich in westlichen Ländern  
 255 schon wohler.

Ja, was mag ich an Deutschland? Dass man Demokratie hat, dass man dann halt nicht unbedingt halt unfair behandelt wird. Dass man die Möglichkeiten hat, auch wenn man jetzt arbeitslos wird oder so, dass einem dann geholfen wird. Wenn man krank ist, Krankenhaus, all das. Diese Sachen hat man dann im Ausland oder in Indien halt oder Südländern halt  
 260 nicht. Dann ist man meistens auf sich allein gestellt. Ich weiß es nicht, wie das jetzt dort ist.

## Material 4

Meine Zukunft stelle ich mir vor wie jeder andere, halt ein eigenes Haus haben und zwei süße Kinder, die dann halt auch erwachsen werden, die dann halt mich auch lieben und die nicht diese Schwierigkeiten haben, die ich in der Schule hatte, als ich dann zur Schule gegangen bin mit meinem Turban, dass die das nicht haben und dass die dann halt mir irgendwann dankbar sind. Ja, und ein glückliches Leben mit meiner Familie. Dass irgendwann meine Eltern dann auch sagen, okay, du bist doch kein schlechter Mensch, wir sind stolz auf dich.

Hördatei: 30 min.

## AUDIO-TRANSKRIPT 2: SINTHUJA ARULSINGAM (ZUSATZMATERIAL FÜR LEHRKRÄFTE)

Meine Eltern kommen aus Sri Lanka, das ist eine kleine Insel südlich von Indien, sind 1986 eingewandert. Also mein Vater ist schon 1984, als mit meiner Mutter mit meiner Schwester  
 5 schwanger war, ist er schon nach Deutschland. Der war aber irgendwie überall, in den Niederlanden, in Dänemark, genau, und war dann in Ost-Berlin und da ist meine Mama 1986, im Dezember war das, in Frankfurt gelandet und hat dann auch in Frankfurt Asyl beantragt. In Sri Lanka ist ja... war ja vor fünf Jahren noch Bürgerkrieg. Seit 1983 war der Bürgerkrieg bis  
 10 2007 ungefähr. Also offiziell ist er natürlich beendet, aber das ist immer noch nicht unbedingt eine friedliche Lage. Genau, das war eigentlich der Hauptgrund, wieso damals sehr viele Tamilen, das war wirklich so eine Welle, die dann Richtung Kanada, Deutschland, USA ausgewandert ist.

Meine Eltern hatten damals noch relativ Glück, dass sie mit dem Flugzeug fliegen konnte. Meine Tante zum Beispiel, die ist 10 Jahre später glaube ich gekommen und musste mit  
 15 dem Auto sind die dann irgendwie durch Russland, musste sie auch noch durch Russland wandern, durch Schnee und das war also... mit Sandalen oder so, weil sie ja... also weil bei uns ja immer heiß ist und sind dann auch mit diesen Klamotten natürlich losgelaufen. Das war ganz schön hart. Und meine Eltern hatten relativ Glück, muss ich zugeben, damals auch mit dem Asyl beantragen und das war relativ einfach im Gegensatz zu heute. Mein Vater  
 20 hatte Landwirtschaft betrieben. Also wir waren recht wohlhabende Leute, meine Eltern, auch meine Großeltern, aber damals war das einfach, dass man sich auch ein besseres Leben im Ausland gewünscht hat. Der Krieg fing langsam an und da haben halt viele schon reagiert und dachte, es ist besser, wenn man jetzt geht und nicht noch länger wartet. Genau, und meine Mama hat damals glaube ich ihren ganzen Schmuck verkauft, um meinem Vater das  
 25 Flugticket zu kaufen. Und meine Oma, also die Mutter von meinem Vater, war damals gar nicht einverstanden, hatten auch glaube ich wochenlang Streit mit meiner Mama.

Mein Vater, also sein Vater ist sehr früh gestorben, als mein Vater Jugendlicher war, um die  
 17 oder und mein Vater hat ganz viele Geschwister, die ich gar nicht kenne alle, ich glaube um die acht, neun Geschwister noch und er war der Älteste und musste dafür sorgen. Aber  
 30 die waren relativ wohlhabend, also die hatten Traktoren, was damals schon sehr... also sehr wohlhabende Familien sich leisten konnten und hatten so Bananenplantagen und auf Bildung, muss ich auch zugeben, wurde in der Familie von meinem Vater nicht so viel Wert gelegt, sondern eher auf finanzielle Sachen und auf Geld. Deshalb wurde meine Mama auch damals in diese Familie verheiratet, weil mein Vater von meiner Mutter dachte, dass es ihr  
 35 da gutgeht, weil sie halt finanziell gut auch in der Gesellschaft dastehen, aber mein Vater war 15 Jahre älter als meine Mama und das war damals egal. Das war eine arrangierte Hochzeit. Es war sogar würde ich sagen Zwangsheirat, weil meine Mama auch gesagt hat, sie will das nicht und auch meine Oma sogar damals dagegen war, weil mein Vater 15 Jahre älter war. Meine Mutter war glaube ich 24 und mein Vater war schon Ende 30. Aber mein  
 40 Opa und dem war das egal.

Mein Vater, der ist eher naiv so, würde ich sagen. Der hat sich da nicht so groß drum geschert. Der hat seine Landwirtschaft weiter gemacht und dachte, so geht das weiter. Aber meine Mutter hat das dann halt mitbekommen und auch ihre Geschwister sind auch so nach und nach ausgewandert und, genau, dann hat sie halt selber ihren Schmuck verkauft und

## Material 5

45 ihm heimlich ein Flugticket gekauft und ihm dann irgendwie zwei Tage vorher dann Bescheid  
 gesagt, dass er jetzt losfliegen soll. Genau, er ist natürlich auch erstmal direkt ausgerastet  
 und meinte, ich kann hier nicht alle alleine lassen. Seine Geschwister waren noch nicht ver-  
 heiratet und seine Oma war ja auch ganz alleine ohne Mann. Nachdem mein Vater dann  
 weg war, wurde sie nicht unbedingt gut behandelt, sie war ja auch schwanger noch dazu,  
 50 wurde auch teilweise geschlagen und hat nicht ordentlich zu essen bekommen, weil man  
 alles auf sie geschoben hat, dass mein Vater jetzt weg ist und dass jetzt nicht mehr der gro-  
 ße Sohn im Haus ist. Das war dann ihr Fehler sozusagen. Sie wollte glaube ich einfach da  
 auch weg, weil sie sich da überhaupt nicht wohlfühlt hat. Also sie wurde da auch nicht  
 akzeptiert wirklich als ein Familienmitglied in der Familie, hat sich einfach hier was Besseres  
 55 erhofft. Ja, und alleine kann sie ja natürlich gar nicht weg. Entweder als Familie oder gar  
 nicht.

Und dann 1986 ist meine Mama auch wieder direkt schwanger geworden mit mir. Sie erzählt  
 auch immer noch, dass es ein sehr harter Winter war, es war irgendwie kniehoch Schnee,  
 als sie ankam, und sie hatte ja nur so einen Sari an und ein Paar Sandalen oder Flip-Flops  
 60 und das war echt ein harter Winter. Ich glaube schon nach einem halben Jahr oder so hat sie  
 dann direkt Duldung bekommen, haben eine eigene Wohnung bekommen, in Kaarst war  
 das, ja, seitdem haben sie auch dann in Kaarst gewohnt. Genau, und dann kam ich ja auf die  
 Welt, das war im September, ja, da fing es eigentlich schon an, dass meine Eltern dachte,  
 ich wäre ein Junge. Also bei uns ist es natürlich so, dass jede Familie einen Sohn braucht,  
 65 es ist ganz wichtig, dass man einen Jungen hat und ich sollte auch ein Junge werden, aber  
 weiß wieso, ich bin doch ein Mädchen geworden und das war wohl echt schockierend, mein-  
 te mein Vater, das hat er mir auch mal erzählt, dass er dann geweint hätte, weil ich ein Mäd-  
 chen geworden bin. Fand ich nicht so schön, aber das meinte er bestimmt nicht so böse.  
 Und dann bin ich eigentlich auch in Kaarst aufgewachsen, ich bin da auch zur Schule ge-  
 70 gangen, in den Kindergarten. Irgendwie, wir sind nicht so die typische Familie, wie man sich  
 eine tamilische Idealfamilie vorstellt. Also in Sri Lanka war das bestimmt so, dass mein Vater  
 verdient hat, meine Mutter hat den Haushalt gemacht und sich um die Kinder gekümmert,  
 aber hier war das halt ganz anders. Meine Mutter war berufstätig, mein Vater hat immer nur  
 so Aushilfsjobs gemacht, weil er auch schon relativ alt war und auch sehr viele Sprachprob-  
 75 leme also immer noch hat. Und meine Mutter konnte sich einfach schnell so ein bisschen...  
 also zumindest in dieser Arbeitswelt integrieren, hat viele Jobs gemacht und war sehr fleißig  
 und deshalb, sie war halt immer die Mehrverdienerin bei uns in der Familie, deshalb hat sie  
 irgendwie auch so die Oberhand gehabt. Sie hat immer noch das Sagen bei uns in der Fami-  
 lie. Nach außen natürlich nicht. Obwohl man vielleicht das schon irgendwie mitkriegt, weil  
 80 meine Mutter ja immer arbeiten ist und alle sagen auch immer, dass meine Mama so fleißig  
 ist und uns auch so gut erzogen hätte, also sie alleine, und als Frau das alles geschafft hat.  
 Das stimmt auf jeden Fall. Also meine Mutter hat als Frau und auch als Migrantin echt eine  
 Menge, Menge geschafft. Hauptsächlich als Reinigungskraft, manchmal auch als Küchenhil-  
 fe hat sie auch gearbeitet jahrelang, in einem Restaurant war das, und jetzt im Moment  
 85 macht sie... im Krankenhaus arbeitet sie als Reinigungskraft, sechs Stunden, und dann  
 macht sie noch einen Aushilfsjob noch als Treppenputzerin/-hilfe. Ja. Das ist halt echt eine  
 harte Arbeit, also putzen ist echt schwer.

Also heute noch redet sie oder wenn man das jammern nennen darf, dass sie halt arbeiten  
 gehen muss und das andere Familien, dass die Frauen zu Hause sind, sich nur um die Kin-  
 90 der kümmern und irgendwie sich die Fußnägel lackieren und sie muss halt arbeiten gehen

## Material 5

und dann auch noch die ganze Bürokratie mit uns Kindern natürlich schmeißen und sich um alles kümmern. Das belastet sie glaube ich immer noch. Und darüber ist sie immer noch nicht hinweg, obwohl das ja jetzt schon jahrelang, also meine Eltern sind 26 Jahre hier in Deutschland, damit hat sie sich halt immer noch nicht abgefunden und das findet sie immer  
 95 noch schrecklich, dass sie so ein Leben hat. Vielleicht hat sie zu viel erwartet. Das ist aber heute noch so, dass die Leute, zum Beispiel meine Oma, die immer noch da wohnt, oder meine andere Tante, dass sie denken, dass es uns hier richtig, richtig gutgeht und wir im Palast wohnen und zwei Autos fahren, keine Ahnung. Aber es ist schwerer hier zu leben als in Sri Lanka, weil wir ja regelmäßig Geld dahin schicken, auch meine ganzen andern Onkel  
 100 und Tanten schicken ja gemeinsam Geld dahin, und denen geht es eigentlich besser als uns hier. Ich weiß nicht, ob sie es bereut hierhin zu kommen, ich glaube aber nicht, weil sie auf keinen Fall wieder zurückgehen will. Das heißt eigentlich schon, dass sie sich hier wohlfühlt und hier eingelebt hat. Aber ich glaube schon, dass sie das geschafft hat, was sie wollte.

Mein Vater ist echt ein süßer eigentlich. Der ist sehr naiv und würde eigentlich zu allem Ja  
 105 sagen, wenn ich ihn nett frage, aber weiß halt echt gar nicht so wie die Welt funktioniert. Also der lebt halt echt noch so in seiner eigenen naiven Welt, alle Menschen sind gut und wollen nichts Böses. Also eine Zeit lang, muss ich auch zugeben, da war ich auch sauer, weil meine Mutter so viel gelitten hat wegen ihm, weil er nicht viel gemacht hat, nicht viel gearbeitet hat und weil sie auch deshalb kaum zu Hause war, das fand ich auch nicht so schön, weil ich mir  
 110 echt manchmal gewünscht hätte, dass wir einfach nur mal in die Stadt gehen oder irgendwie was machen. Ja, aber inzwischen denke ich mir, also der ist schon im Rentenalter und was soll das jetzt noch, mit ihm darüber zu diskutieren oder ihm das irgendwie vorzuhalten. Muss man irgendwie mit leben.

Also ich muss sagen, dass meine Eltern sich, als ich ein Kind war und Jugendliche war, sehr  
 115 viel gestritten haben. Also inzwischen hat sich das so ein bisschen gelegt, nachdem meine Schwester und ich auch ausgezogen sind, aber damals, das war echt was... Also oft habe ich mir selber als Kind gewünscht, dass sie sich irgendwie trennen oder sich einfach scheiden lassen, wieso die das machen, sich so nicht verstehen und nicht mögen, also als Kind denkt man das ja, dass sie sich irgendwie hassen oder nicht lieben. Und dann habe ich mir  
 120 echt manchmal gewünscht, dass sie sich einfach trennen, damit ich auch meine Ruhe habe und nicht das immer mit ansehen muss, wie sie sich streiten und teilweise auch handgreiflich werden und...

Ich glaube, damit haben die auch einfach nicht gerechnet, dass es wirklich so schwer wird hier und gerade meine Eltern sind oder meine Mutter besonders ist halt sehr stolz, auch wo  
 125 sie herkommt, ihre Familie und fragt ungern andere Menschen nach Hilfe. Und damals mit den Sprachproblemen war das halt, sie musste jemanden fragen und wir als Kleinkinder konnten nicht viel machen und dann natürlich immer andere fragen und nett sein und bla. Ich glaube, das hat sie auch einfach wütend gemacht, weil in Sri Lanka war das einfach nicht der Fall. Sie konnte selber ihre Sachen auch regeln, weil sie die Sprache konnte, und hier war  
 130 das halt alles ganz anders. Meine Mutter ist halt auch, sie erwartet viel von anderen, auch von sich selbst, sie ist sehr ehrgeizig, aber das verlangt sie auch von anderen Menschen und von meinem Vater hat sie natürlich dann auch sehr viel verlangt. Wenn eine andere Familie sich ein Auto gekauft hat, dass er sich auch ein Auto kauft und dass er dann auch noch einen Nebenjob sich noch mal sucht, solche Sachen und da gab es halt immer Stress.

## Material 5

135 Wir gehören dem Hinduismus an. Da gibt es das Kastensystem und da gibt es insgesamt fünf Kasten und meine Eltern und somit ich auch gehören dann der zweiten Kaste an. Über uns sind nur die Menschen, die jetzt im Tempel wohnen oder da arbeiten, das sind Heilige. Natürlich haben sie sich als was Besseres gefühlt als die, die bei ihnen gearbeitet haben. Also die hatten auch Haushaltshilfen. Das verstehe ich ja heute noch nicht, auch wenn meine Eltern heute darüber irgendwie reden, dann kann ich das überhaupt nicht nachvollziehen, aber da ist es immer noch gängig, dass man Leute so trennt und dass man auch nur in seiner Kaste beziehungsweise in einer höheren Kaste mit Leuten zu tun hat und die anderen meidet. Das war aber hier, als sie hier waren, war das am Anfang auch noch so, dass die Leute sich untereinander getrennt haben, aber nach und nach hat sich das einfach vermischt, weil es nicht so viele Tamilen gibt. Heute gibt es auch noch Mischehen, wenn man das so nennen darf, zwischen den Kasten, aber das ist halt dann auch nicht unbedingt angesehen.

Genau, ich bin ganz normal zur Grundschule gegangen, in Kaarst war das. Ich war auch eine recht gute Schülerin in der Grundschule. Mir wurde aber trotzdem, obwohl ich dieselben Note hatte meine anderen Freundinnen, wurde mir trotzdem die Realschule empfohlen aufgrund meinem Hintergrund wohl. Meine Eltern haben mich aber trotzdem am Gymnasium angemeldet, ich wurde da auch angenommen und habe da mein Abitur gemacht 2007.

Also ich bin ja erst seit drei Jahren wohne ich ja nicht mehr zu Hause. Davor, muss ich sagen, war mein Leben sehr geprägt von der tamilischen Kultur. Also ich kam nach Hause, da lief tamilisches Fernsehen, meine Eltern hatten... also meine Mutter hatte tamilisches Essen gekocht. Und als Kind bis zu meinem jugendlichen Alter würde ich sagen war es noch recht okay, weil ich durfte da auch rausgehen, ich durfte also nachmittags mich mit meinen Freundinnen treffen, zusammen spielen und nach einer Zeit, als meine Eltern dachten, dass ich so langsam Frau werde, so ab 13, 14 durfte ich halt auch nicht mehr rausgehen. Also mittags, nachmittags nach der Schule vielleicht noch kurz zu einer Freundin oder so, aber ich durfte halt abends nie weg oder ich durfte auch nie in ein Eiscafé irgendwie mit meiner Freundin sitzen und Eis essen, weil andere Tamilen mich sehen könnten, dass ich da sitze und Eis esse. Das verstehe ich bis heute nicht, was da so schlimm dran ist, wenn man Kaffee trinken geht oder mit anderen... also noch nicht mal mit Jungs war ich unterwegs damals. Mit Mädchen.

Heute muss ich sagen, also das finde ich auch irgendwie gemein, dass es heute einfacher ist, mit Freunden rauszugehen. Meine ganzen Cousinen, die jetzt vielleicht sechs, sieben Jahre jünger sind als ich, die haben es halt echt leichter, die machen das. Und damals bei mir oder auch bei meiner Schwester war das halt echt ein absolutes No-Go. Man darf nicht rausgehen, die anderen Leute dürfen dich nicht sehen, dass du irgendwo rumhängst oder irgendwas machst außer dass du in der Schule bist und das war richtig schwer. Und je größer man wird, desto mehr liegt die Freizeitgestaltung ja abends, dass man irgendwie rausgeht, dass man was trinken geht oder auf Partys geht und das wurde dann immer schwerer und irgendwie war mir das unangenehm zu sagen, dass meine Eltern das nicht wollen oder aufgrund meiner Tradition irgendwie ich nicht raus darf. In der Schule habe ich das auch nie jemandem erzählt, weil mir das einfach peinlich war, und so habe ich auch viele Freunde verloren, weil die es einfach nicht verstanden haben, dass ich nicht mitkommen oder dachten, dass ich keine Lust habe. Also ich habe eigentlich immer Ausreden erfunden, dass ich irgendwie zu meiner Tante fahre oder dass wir am Wochenende weg sind etc. Und irgend-

## Material 5

180 wann, kann sein, dass sie das gemerkt haben, auch mich... haben die mich auch gar nicht mehr so oft gefragt und wussten automatisch, dass ich irgendwie nicht da bin oder nicht mitkomme. Ja. Also ich muss aber zugeben, dass ich manchmal heimlich, also zumindest auf dem Geburtstag oder so dann meinen Eltern gesagt habe, dass ich bei einer Freundin übernachtete, ob ich das darf, das war auch immer eine Diskussion und dann auch wirklich auf  
185 eine Geburtstagsfeier gegangen bin zum Beispiel. Es war aber selten. Also heute denke ich mir, wieso hast du es damals einfach nicht erzählt, vielleicht hätten die es auch verstanden, aber es war mir einfach peinlich damals.

Ich war halt auf einer Schule, wo es nicht so viele Schüler mit Migrationshintergrund gab. In meinem Jahrgang glaube ich war noch ein türkischer Junge und zwei aus Rumänien. Ich  
190 hatte Bedenken, dass sie das nicht verstehen, weil sie einfach nicht damit so konfrontiert worden sind und ich habe es einfach die ganze Zeit verheimlicht.

Ich habe mich in der Schule immer sehr gut mit denen verstanden in der Schulzeit, aber außerhalb haben wir auch nie was gemacht miteinander. Und dann kamen natürlich immer Themen, ja, am Wochenende haben wir das und das gemacht und es waren dann so für  
195 mich Insiderthemen, wo ich nicht mitreden konnte und das war mir dann teilweise auch unangenehm und so langsam entstand so dieser Bruch und dann irgendwann, das klingt jetzt auch krass, aber irgendwann dachte ich mir, so, jetzt mache ich mein Abitur und dann will ich mit denen auch nichts mehr zu tun haben, weil ich einfach nicht so sein konnte wie ich bin. Ich habe ja auch immer jemand anders vorgespielt oder ich war ja immer ganz wer anderes,  
200 so ein ganz lockerer Mensch, und wenn ich zu Hause war, dann war ich wieder ganz anders. Zu Hause war ich sehr introvertiert, also habe halt nicht viel geredet, auch mit fremden Leuten, also besonders mit Tamilen. Ich weiß es nicht wieso, aber wenn ich in der Schule bin oder war oder hier, dann kann ich viel besser auf Menschen zugehen oder mit denen reden und mit Tamilen fällt mir das einfach unglaublich schwer. Ich weiß nicht wieso. Das ist ja gerade  
205 irgendwie das Ding, dass wir echt wie so eine Parallelgesellschaft sind. Wir leben so an der deutschen Gesellschaft, wenn ich das so sagen darf, nicht vorbei, aber wir leben halt nebeneinander und von uns kriegt man ja so gut wie nichts mit. Wenn wir außen auftreten, dann sind wir echt ganz normal. Wir sind so als hätten wir uns hier super integriert, würden uns hier super einleben und gehören dazu. So habe ich das auch gemacht in der Schule als  
210 würde ich dazugehören, aber Lehrer haben also komplett gar nichts mitgekriegt. Ich weiß... aber irgendwie ist mir das immer noch unangenehm darüber zu reden, ich weiß nicht wieso.

Ich weiß gar nicht, ob ich zu der Zeit so was wollte, dass irgendjemand darüber Bescheid weiß und das jemand mitkriegt, dass das bei mir in der Familie so läuft. Aber heute, vielleicht auch weil ich aus so einer kleinen Stadt komme, wo es einfach auch nicht so viele Menschen  
215 mit Migrationshintergrund gab und aber jetzt, wo ich in Köln lebe und so viele verschiedene Menschen und auch so viele sage ich mal Deutsche, die sich dafür interessieren, wie es den Menschen mit Migrationshintergrund geht und wie deren Kultur ist und so, irgendwie bestärkt mich das und jetzt bin ich auch sehr froh, dass ich es aus Zufall, aus Schicksal, was auch immer nach Köln geschafft habe.

220 2007 habe ich ja mein Abitur gemacht und dann habe ich direkt angefangen in Duisburg Soziologie zu studieren. Das habe ich aber nur ein Jahr studiert und dann habe ich 2008 angefangen Bio in Köln zu studieren. Und dann fing die ganze Hochzeitsgeschichte an. Eigentlich fing das schon an, als ich 18 war, weil da hat meine Schwester geheiratet mit 21 und da fin-

## Material 5

gen meine Eltern schon langsam an für mich auch jemanden zu suchen, weil sie meinten,  
 225 so, mit 18 ist man ja jetzt langsam bereit. Aber ich war noch lange nicht bereit, um zu heira-  
 ten und ich habe das auch erstmal gar nicht so ernstgenommen, muss ich sagen, weil ich  
 dachte, du bist jetzt 18, hast gerade Abitur gemacht, irgendwie, ja, mal schauen. Und ich  
 kannte es ja auch nicht anders und damals, muss ich zugeben, wenn ich nicht studieren ge-  
 gangen wäre, hätte ich das vielleicht sogar gemacht, weil ich es einfach nicht anders kannte  
 230 und ich dachte, das wäre so Normalität, dass man das macht. Ja. Und dann, ich glaube als  
 ich 20 war und hier Bio studiert habe, oder 21, da war es halt echt akut, also da hatten sie  
 wirklich schon jemanden ganz Bestimmtes und mit der Familie schon irgendwie Kontakt auf-  
 genommen, geredet etc. und irgendwie hatte ich das Gefühl, so, jetzt steht die Hochzeit  
 schon vor der Tür so einen Monat oder so und da habe ich halt Nein gesagt und es gab rie-  
 235 sen Stress, wieso ich das mache und der Junge studiert auch und ist doch in Ordnung und  
 die Familie gehört unserer Kaste an und kommt sogar aus derselben Stadt wie meine Eltern  
 und... Das war bei uns halt eine riesen Community, ein riesiges Netzwerk an Leuten. Also  
 meine Eltern kennen wen, der den kennt und also eigentlich kennt man sich untereinander,  
 ich würde jetzt nicht sagen in ganz Deutschland, aber in NRW auf jeden Fall, also kennt man  
 240 sich einfach. Es gibt auch so Art Singlebörsen, aber nicht im Internet, sondern Leute, die das  
 machen und dafür Geld kriegen, genau, wenn die Hochzeit dann stattfindet. Das sind so  
 ganz normale Leute, die das so nebenberuflich machen und auch echt gut daran verdienen.  
 Bei uns ist es ja normal, dass man Hochzeiten arrangiert, dass die Eltern einen Mann bezie-  
 hungsweise ein Mädchen, eine Frau für den Jungen suchen und dann kann man den Agen-  
 245 ten quasi kontaktieren, dann kann man dem so Daten hinschicken, ein Foto und der hat ja  
 dann auch ganz viele andere Leute noch da und schickt das dann weiter und bei uns hat  
 jeder ein Horoskop, das wird dann individuell für jeden verfasst und wenn das dann passt  
 und natürlich das Foto muss einem auch gefallen, trifft man sich mal, meistens im Tempel,  
 und wenn das dann da gefällt, dann ist das fix sozusagen.

250 Das war damals der Sohn von einem Familienfreund von meinen Eltern. Ich kannte den auch  
 vom Sehen kurz. Der sah nicht schlecht aus, der war auch ganz nett, aber mich hat einfach  
 dieser Gedanke auch aufgeregt, dass meine Eltern das machen, also dass die das für mich  
 organisieren und ich wollte mir selber immer jemanden aussuchen und ich heirate dann,  
 wenn ich es will und wenn ich mit meinem Studium fertig bin und nicht irgendwie so zwi-  
 255 schendurch und dann gucke ich mal, was passiert und... Ja, du kannst ja dann noch studie-  
 ren, wenn du fertig bist, aber bei uns ist es halt auch echt eine Frage. Der Mann muss halt  
 zustimmen, dass man studieren darf oder auch arbeiten darf. Und deshalb habe ich mich  
 dann auch aus Zufall einfach beim Studentenwohnheim beworben, ja, und wurde angenom-  
 men direkt. Vielleicht sollte es auch so sein, dass ich da mal rauskomme, weil immer wenn  
 260 ich in der Uni war, konnte ich mal ein bisschen abschalten. Das war immer ganz schön.  
 Deshalb bin ich auch gerne zur Uni gefahren. Aber wenn ich zu Hause war, dann war das  
 Thema eigentlich nur das. Heiraten, wann bist du denn endlich soweit, da ist der und der,  
 und wenn du dann noch zu Hause wohnst, dann wirst du halt 24 Stunden lang irgendwie  
 wenn du zu Hause bist, nur damit konfrontiert und du darfst ja dann auch noch nicht mal  
 265 rausgehen oder dich mit deinen Freundinnen treffen, dass du ein bisschen abschalten  
 kannst. Und dann wurde ich ja angenommen im Studentenwohnheim, ich habe das meinen  
 Eltern erstmal nicht gesagt, habe schon den Vertrag unterschrieben ohne denen das zu sa-  
 gen. Das war aber auch innerhalb von einer Woche sollte ich da einziehen. Das war auch  
 echt... Es ging alles sehr schnell. Da habe ich denen davon erzählt und sie meinten natürlich  
 270 erstmal Nein und dann habe ich versucht mit meiner Schwester zu reden, ob die nicht viel-

## Material 5

leicht mit meinen Eltern reden könnte, weil das auch einfach mit der Pendelei... Pendeln, also das war auch einfach nur doof. Das waren am Tag immer drei Stunden, die mir da verloren gingen. Und sie haben dann irgendwann gar nichts mehr dazu gesagt, dann dachte ich mir okay, vielleicht ist das erstmal okay. Sie haben sich glaube ich mit dem Gedanken erstmal abgefunden, okay, sie studiert ja, also Bildung ist bei uns immer ganz wichtig, deshalb war das erstmal okay aufgrund des Studiums, dass ich dann ausziehe und nicht wegen etwas anderem. Da haben die es irgendwann akzeptiert. Aber froh sind sie heute immer noch nicht darüber, dass ich nicht zu Hause wohne, weil sie auch wissen, dass sie jetzt mich langsam so ein bisschen verlieren, also die Kontrolle über mich verlieren oder auch nicht mehr sehen, was ich mache, wo ich bin.

Am Anfang bin ich jedes Wochenende nach Hause gefahren. Das war glaube ich auch über ein Jahr habe ich das jedes Wochenende durchgezogen, weil ich auch so ein schlechtes Gewissen hatte, dass sie mir das erlaubt haben und ich hatte einfach das Gefühl, ich muss jetzt was zurückgeben, dass sie Ja gesagt haben indirekt und es wusste ja auch niemand, dass ich ausgezogen bin, also meine Familienangehörigen, außer meiner Schwester wusste das niemand und falls sie mal auftauchen oder so, wenn ich nicht zu Hause bin, was sollen meine Eltern sagen. Das war auch noch so ein Argument, wieso ich am Wochenende nach Hause musste. Aber nach und nach war mir das irgendwie auch zu doof, weil ich konnte hier dann auch nichts machen, weil ich immer am Wochenende zu Hause war, also mich mit Freunden treffen oder irgendwie ausgehen, irgendwas.

Also nachdem ich hierhingezogen bin, hat sich mein Leben radikal verändert, muss ich zugeben. Ich wusste auch erstmal gar nichts so mit meiner Freiheit anzufangen, also dass ich wirklich machen konnte, was ich will, dass ich rausgehen konnte. Ich habe auch immer noch ein schlechtes Gewissen, weil ich meine Eltern echt auch oft anlüge, dass ich schon zu Hause bin oder dass ich gleich nach Hause gehe.

Mir war das am Anfang auch noch relativ unangenehm tanzen zu gehen oder auf Partys zu gehen, weil ich das einfach nicht kannte und ich habe mich voll unwohl gefühlt, irgendwie fehl am Platz habe ich mich gefühlt. Auch mit dem Trinken, Alkohol trinken, also ich habe es am Anfang auch gar nicht gemacht. Obwohl ich dann so langsam feiern gegangen bin, habe ich keinen Alkohol getrunken. Und nach und nach dachte ich mir eigentlich, was ist denn eigentlich so schlimm daran. Also ich besaube mich ja jetzt nicht oder ich nehme ja jetzt keine Drogen oder so. Es ist nur einfach ein bisschen Spaß haben, mit den Leuten rausgehen oder einfach abends auch mal zu jemandem nach Hause und einfach einen Film gucken, das durfte ich alles gar nicht damals. Oder zusammen kochen und ein bisschen zusammensitzen, das war für mich alles ganz neu. Also jetzt noch nicht mal dieses Feiern, also ich bin auch gar nicht so der Partymensch, aber dass man einfach rausgeht, ein bisschen spazieren geht und es ist egal, wer einen sieht. Das ist immer noch sehr schön, dass ich das alles machen kann.

Letztes Jahr hatten meine Eltern wieder jemanden für mich gefunden. Nein, Quatsch, das war sogar vorletztes Jahr im November/Dezember war das und da war ich auch eine längere Zeit zu Hause und ich weiß echt nicht wieso, aber ich hatte einfach auch so ein schlechtes Gewissen, weil meine Eltern wirklich sehr auf mich einreden können, wenn ich zu Hause bin, das ist wirklich unglaublich. Also hier, wenn ich in Köln bin, bin ich immer so fest entschlossen, dass ich das nicht mache, dass ich auf keinen Fall so eine arrangierte Ehe eingehe,

## Material 5

315 dass ich mein Leben lebe und es ist egal, wer was sagt und auch andere Leute, also andere  
 Tamilen, was die sagen. Aber wenn ich dann bei meinen Eltern bin und dann so sehe, wie  
 sie darunter leiden und auch viel weinen wegen mir, das tut mir auch immer leid, dass die  
 wegen mir sehr viel weinen, dann werde ich irgendwie schwach. Also das ist... Dann denke  
 ich immer, okay, wieso, kannst du das jetzt nicht vielleicht doch machen für deine Eltern. Das  
 320 sagt mir meine Schwester immer, wieso machst du das nicht einfach für deine Eltern? Aber  
 dann diskutiere ich... Das ist ja mein Leben, ich kann ja jetzt nicht... Das ist ja nicht als wür-  
 de ich jetzt, weiß ich nicht, morgen in die Stadt fahren und wieder zurückfahren. Das ist... Da  
 muss man wirklich ein ganzes Leben mit einem Menschen verbringen für seine Eltern. Ob  
 das das wert ist, das weiß ich halt nicht und... Na ja und letztes Jahr hatten meine Eltern  
 325 jemanden schon ausgesucht und mir davon nicht erzählt, weil die wussten, dass ich Nein  
 sage. Eine Woche, bevor der Junge quasi zu uns nach Hause kommen wollte mit seiner  
 Familie, haben sie mir das gesagt, und ich weiß nicht wieso, aber ich habe keinen Aufstand  
 gemacht. Also ich war natürlich beleidigt und habe ein bisschen geschmolzt vielleicht und die  
 haben auch gemerkt, dass ich irgendwie nicht damit einverstanden bin, aber ich weiß nicht...  
 330 Ich kann es mir heute noch nicht erklären, wieso ich nicht damals einfach so strikt Nein ge-  
 sagt habe und nach Hause gefahren bin. Ich bin trotzdem dageblieben und habe das ir-  
 gendwie so über mich ergehen lassen. Dann war der Junge bei uns zu Hause mit der Fami-  
 lie, haben gegessen, er war auch wirklich super nett, aber... also ich fand den einfach immer  
 doof, aus Prinzip schon so, es gefällt mir nichts, was er macht und was er sagt. Und dann  
 335 hatten meine Eltern mit seiner Familie Kontakt, ich mit ihm nicht so, und dann im Januar war  
 das... Februar war das sogar schon ich glaube, ich habe... Ich weiß auch nicht, wieso ich so  
 lange gewartet habe, aber dann habe ich dem Jungen, ich hatte die EMail-Adresse von dem,  
 weil ich ja damals die Fotos von ihm bekommen hatte, einfach einen Brief geschrieben, dass  
 es mir leid tut und dass ich das nicht kann und dass meine Eltern nichts damit zu tun haben,  
 340 aber dass ich einfach nicht finde, dass es irgendwie so zwischen uns stimmt und dass ich  
 auch einfach nicht so eine arrangierte Ehe machen will. Abgeschickt und der war auch super  
 nett, hat mir direkt zurückgeschrieben, okay, wenn du das nicht kannst, dann ist das kein  
 Problem. Ja, und dann musste ich das natürlich meinen Eltern erzählen, dass ich das ge-  
 macht hatte und ich weiß nicht, ob es feige war, dass ich nicht nach Hause gefahren bin,  
 345 sondern das per Telefon gemacht habe, aber ich habe mich einfach nicht getraut nach Hau-  
 se zu fahren. Ich habe dann angerufen und denen das erzählt und meine Eltern sind natür-  
 lich ausgerastet, aber erst haben sie mir... haben sie noch versucht mich umzustimmen,  
 dass du das irgendwie so gemacht hast und das gar nicht ernstgemeint war und ob er das  
 denn... dass wir das einfach vergessen und von vorne anfangen. Glaube ich eine halbe  
 350 Stunde haben sie versucht mich umzustimmen und ich habe es halt nicht gemacht und dann,  
 ich glaube ich habe drei Stunden mit meiner Mutter telefoniert. Eigentlich hat sie nur die gan-  
 ze Zeit geschrien und geredet, aber ich habe mich nicht getraut aufzulegen. Ich dachte echt,  
 sie kriegt gleich einen Herzinfarkt. Meine Mutter hatte ja hohen Blutdruck und das ist für sie  
 eh nicht so gut, aber sie ist halt echt schnell auf 180 und dann hat sie aufgelegt und meinte  
 355 von wegen ich soll mich nicht mehr melden und dass ich nicht mehr ihre Tochter bin. Hat sie  
 aufgelegt einfach so. Da war ich auch froh, dass meine Freundin damals mit dabei war. Ir-  
 gendwie war ich egoistisch in dem Moment. Also das... irgendwie war mir mein Leben wich-  
 tiger als das, dass die anderen Leute nicht, also anderen Tamilen nicht über mich reden oder  
 über meine Eltern reden. Dachte ich mir, das kannst du doch nicht aushalten ein Leben lang,  
 360 nur weil andere vielleicht von dir denken, wieso bist du noch nicht verheiratet oder so.

## Material 5

Ja, und dann hatte ich damals, das war letztes Jahr, auch ein halbes Jahr keinen Kontakt zu meinen Eltern. Ich muss auch zugeben, ich habe die ersten Monate, ich glaube drei Monate nicht versucht zu Hause anzurufen, aber auch einfach, weil ich davon Abstand bekommen wollte. Aber es war halt echt eine harte Zeit, weil ich einfach so sehr ein schlechtes Gewissen hatte. Ich war nur noch zu Hause, habe auch nur die ganze Zeit geweint und... weil ich  
 365 wusste, dass meine Eltern jetzt auch gerade zu Hause sitzen und über mich nachdenken, das wusste ich, aber... und dass ich denen so viel Kummer bereite, das habe ich einfach nicht ertragen.

Genau, da ist auch noch was anderes passiert, das ist aber auch unbewusst passiert, das  
 370 wollte ich eigentlich gar nicht, dass ich meinen jetzigen Freund kennengelernt habe vor zweieinhalb Jahren ungefähr. Ich wusste damals selber nicht, was ich will ehrlich gesagt. Also ich wusste, dass ich keine tamilische Ehe, keine arrangierte Ehe eingehen will, aber ich hätte auch nicht gedacht, dass ich jetzt mit einem Deutschen zusammen sein will oder werde oder überhaupt mal mir selber einen Freund suche oder finde. Das war alles ganz unerwartet  
 375 kam das. Da war ich was trinken mit einer Freundin, mit der Tanja, und er war da auch mit drei Freunden, mit zwei Freunden war er da und wir dachte uns eigentlich, ja, wir trinken jetzt was und gehen wieder nach Hause, aber irgendwie hat sich das... ja, die haben uns angesprochen, erstmal nur so, weil der andere, der dabei war, wollte eigentlich was von Tanja und so kam das, entstand das dann. Zweieinhalb Jahre sind wir jetzt zusammen. Das ist  
 380 überhaupt nicht einfach und gerade für ihn glaube ich auch gar nicht einfach. Ich bin auch sehr froh, dass er das so lange schon mit mir aushält oder mit meinen Problemen, weil ich ihn wirklich da auch sehr mit einbeziehe, aber ich will auch einfach, dass er das weiß, wie es ist und wie es mir geht und wie meine Eltern drauf sind. Das tut mir auch immer leid, dass ich ihn nicht mit nach Hause nehmen kann, dass er meine Eltern nicht kennenlernt oder dass ich  
 385 ihn nicht einfach mal mit nach Hause, so, jetzt machen wir was oder jetzt essen wir alle zusammen zum Beispiel. Weil ich seine Eltern auch kennengelernt habe. Und gerade wenn er mich dann so sieht, wenn ich echt mal so scheiße drauf bin oder gerade wieder irgendwie Stress mit meinen Eltern habe, das belastet ihn sehr, weil... Das sagt er mir auch, dass er manchmal nicht weiß, wie er damit umgehen soll oder wie er mir helfen soll, weil er kann...  
 390 Er sagt mir ganz oft, ich soll ihm sagen, was er tun soll, aber ich kann ihm das nicht sagen, also was soll ich ihm sagen, was er machen soll? Das hat erstmal ja auch nichts mit ihm zu tun und ich kann jetzt auch nicht verlangen, dass er mich jetzt heiratet, weil das... Ich glaube, wenn ich das jetzt sage, wäre das vielleicht nicht ganz so schlimm, wenn ich meinen Eltern sage, so, wir heiraten jetzt. Aber das will ich meinem Freund einfach nicht zumuten, weil  
 395 er das auch nicht so verdient, dass ich ihn jetzt so unter Druck setze, dass er mich jetzt heiraten muss und das jetzt. Weil er das selber noch nicht will, das weiß ich ganz genau und für mich so ein Opfer bringen, ich weiß nicht, ob ich damit leben kann, wenn er das für mich so tut. Wenn ich das meinen Eltern sage, dann... Also davor habe ich Angst, sonst hätte ich denen das schon glaube ich gesagt. Aber weil das auch einfach echt... ich meine, seitdem  
 400 ich 18 bin, das geht über 7 Jahre so. Ich glaube auch, dass so langsam meine Eltern auch die Schnauze voll haben, dass ich auch jedes Mal Nein sage oder mich irgendwie da rausrede.

Ich werde auf jeden Fall erstmal zu Ende studieren. Ich bin auch froh, dass ich alleine wohne. Also ich will auch weiterhin alleine wohnen bleiben. Also ich bin mit meinem Freund noch  
 405 zusammen und ich will auch natürlich mit ihm zusammen sein und jetzt auch wenn es sehr hart klingt, wenn meine Eltern das nicht akzeptieren, dann ist es nun mal so. Wenn die das,

## Material 5

was andere Leute oder was andere Tamilen über mich reden, über mein Glück stellen oder über mein Leben, dann ist es nicht das, was Eltern machen sollten finde ich.

Vielleicht bin ich ein Mensch mit Migrationshintergrund, aber ich fühle mich auf jeden Fall  
410 Deutsch und meine Eltern bereuen es auf jeden Fall, dass ich hierhingezogen bin, weil die  
wissen, dass das alles so gekommen ist, weil ich ausgezogen bin. Ich glaube auch, dass ich  
vielleicht nicht so gewesen wäre, aber ich finde das nicht schlimm. Ich finde das sogar gut,  
weil ich mich selber hier kennengelernt habe. Ich wäre zu Hause einfach nicht eingegangen,  
aber ich wäre einfach ein ganz normales Mädchen, Schule fertig, vielleicht Studium fertig  
415 und, ja, heiraten. Aber ich hätte nichts von der Welt gesehen, ich hätte nicht gereist, ich hätte  
nicht gesehen, wie andere Kulturen leben. Vielleicht hätte ich das bei den Deutschen noch  
gesehen, aber ich hätte halt nichts erlebt oder nichts gesehen. Ich glaube auch, dass es  
meinen Eltern fehlt, dass sie nicht rausgehen, dass sie nur in ihrer Kultur oder mit ihren Leu-  
ten zu tun haben, dass sie deshalb so engstirnig sind, dass sie so beharren auf ihrer Traditi-  
420 on und auf ihrer Kultur.

Ich würde Sri Lanka nicht als meine Heimat bezeichnen. Ich war einmal da, jetzt mit 15 war  
ich da. Es war schön meine Oma zu sehen und meine anderen Verwandten, aber ich muss  
zugeben, das hat mir nicht wirklich was bedeutet da. Also es war schön zu sehen, wie meine  
Mutter damals gelebt hat, wie mein Vater damals gelebt hat, aber Heimat ist für mich einfach  
425 da, wo ich mich wohlfühle und wo ich so sein kann wie ich bin und dass man ohne Zwänge  
irgendwie lebt.

Hördatei: 30 min.